



Osthavelländisches Kreisblatt.

Zuferte werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4spaltige Borgzettel oder deren Raum 20 Pf., für Kreiszeitschriften 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 8.

Nauen, Sonnabend den 17. Januar 1891.

43. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Arzneitaxe für 1891.

Da mit dem 1. Januar 1891 das Arzneibuch für das Deutsche Reich, dritte Ausgabe (Pharmacopoea Germanica, editio III), in Kraft tritt, so habe ich auf Grund der bisher maßgebenden Vorschriften und mit Berücksichtigung der gegenwärtigen Durchschnittspreise der in Betracht kommenden Drogen- und Chemikalien eine neue Arzneitaxe ausarbeiten lassen. Außerdem sind für mehrere in neuester Zeit in Gebrauch gekommene, nicht in das Arzneibuch aufgenommene Arzneimittel Preise festgesetzt und im Anhang für eine Anzahl in dem Arzneibuche nicht aufgeführter gebräuchlicher, galenischer Mittel Vorschriften hinzugefügt. Die demnach abgeänderte Lage tritt mit dem 1. Januar 1891 in Kraft.
Berlin, den 13. Dezember 1890.
Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
S. B. Barthhausen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Arzneitaxe in der R. Gaertner'schen Verlagsbuchhandlung (Hermann Heyfelder) in Berlin erschienen und in allen inländischen Buchhandlungen zum Preise von 1 R. 20 Pf. zu beziehen ist.
Potsdam und Berlin, den 30. Dezember 1890.

Der königliche Der königliche
Regierungs-Präsident. Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.
Reclamations der Reservisten, Landwehrlente, Ersatz-Reservisten, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots um Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung.

Nauen, den 12. Januar 1890.
Nach §§ 122 und 123 der Wehrordnung vom 22. November 1888 dürfen Reservisten, Landwehrlente, Ersatz-Reservisten und ausgebildete Landsturmpflichtige des II. Aufgebots bei notwendigen Verhältnissen oder Mobilmachungen der Armee in Berücksichtigung dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse hinter die letzte Jahreshälfte der Reserve, der Landwehr oder des Landsturmes zurückgestellt werden. Solche Zurückstellungen dürfen aus folgenden Gründen (Zurückstellungsgründe) eintreten:

- a. wenn ein Mann als der einzige Ernährer seines arbeitsfähigen Vaters oder seiner Mutter bzw. seines Großvaters oder seiner Großmutter, mit denen er dieselbe Feuerstätte bewohnt, zu betrachten ist, und ein Knecht oder Geselle nicht gehalten werden kann, auch durch die der Familie bei der Einberufung gesetzlich zustehende Unterstützung der dauernde Niedergang des elterlichen Hausstandes nicht abgemindert werden könnte;
- b. wenn die Einberufung eines Mannes, der das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und Grundbesitzer, Pächter oder Gewerbetreibender oder Ernährer einer zahlreichen Familie ist, den gänzlichen Verfall des Hausstandes zur Folge haben und die Angehörigen selbst bei dem Genusse der gesetzlichen Unterstützung dem Elende preisgegeben würde;
- c. wenn in einzelnen dringenden Fällen die Zurückstellung eines Mannes, dessen geeignete Vertretung auf keine Weise zu ermöglichen ist, im Interesse der allgemeinen Landeskultur und der Volkswirtschaft für unabweislich notwendig erachtet wird.

Diejenigen Reservisten, Landwehrlente, Ersatz-Reservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots, welche auf Zurückstellung Anspruch machen, haben ihre Gesuche beim Magistrats-, Gemeinde- oder Orts-Vorsteher ihres Wohnortes bis spätestens zum 1. März c. anzubringen.

Die Magistrats-, Gemeinde- und Orts-Vorsteher prüfen die eingehenden Gesuche und befördern, wenn die vorausgeführten Zurückstellungsgründe vorliegen, dieselben unter Benutzung des von der Freyhoff'schen Druckerei hier zu beziehenden Fragebogens B. an mich weiter.

Die einfache Beugnahme auf frühere Reclamation ohne Neubegründung derselben mittels ausgefüllten Formulars B. ist nicht zulässig.
Die Einreichung der zur Entscheidung gehörig vorbereiteten Gesuche nebst den Beweisstücken hat seitens der Magistrats-, Gemeinde- oder Orts-Vorsteher bis zum 10. März d. J. zur Weiterbeförderung an mich.

Die Herren Amts-Vorsteher wollen die an sie gelangenden Anträge hinsichtlich der gebührigen Begründung und Vollständigkeit prüfen und demnach, mit einem auf den Fragebogen angelegten Gutachten versehen, bis spätestens am 15. März d. J. an mich einsenden.
Die bis zum gedachten Termine hier nicht eingegangenen Gesuche können in der Regel nicht berücksichtigt werden. Die Bekanntmachung des Termins zur Prüfung der einzelnen Reclamationen behalte ich mir vor.

Der Landrath
Steinmeißer.

Sterbe-Urkunde zu Militairzwecken.

Nauen, den 13. Januar 1891.
Die königlichen Standesämter des Kreises mache ich hierdurch auf die Bestimmung des § 46 7b der Wehrordnung vom 22. November 1888 aufmerksam, wonach mir die Sterbe-Urkunden derjenigen innerhalb des Jahres 1890 verstorbenen männlichen Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, unentgeltlich zugestellt werden müssen.

Ich ersuche die königlichen Standesämter, mir diese Sterbe-Urkunden umgehend zu übersenden.

Der Landrath
Steinmeißer.

Nichtamtlicher Teil.

Tagesübersicht.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser wohnte am Mittwoch Abend einem parlamentarischen Diner bei, zu welchem Finanzminister Dr. Miquel etwa 20 Einladungen an Mitglieder aller Parteien des Abgeordnetenhauses hatte ergehen lassen. Der Monarch, der große Generalsuniform trug, war in liebenswürdigster Laune und unterhielt sich angelegentlich besonders mit dem Hauswirt, dann auch mit verschiedenen Abgeordneten, wie den Herren v. Suene, v. Benda, v. Thielemann-Domst. Der Kaiser sprach u. a. die Hoffnung aus, daß alle an den Landtag gelangten großen Reformgesetze zur Annahme gelangen würden. — Am Donnerstag Abend entpach der Kaiser einer Einladung des Kriegsministers v. Rattenborn-Stachau zur Tafel.

— Prinz Heinrich von Preußen geht Ende des Monats auf drei Wochen von Kiel nach Berlin und wird in der Admiralität, nicht im Ministerium des Innern, während dieser Zeit arbeiten.

— Kommenden Sonnabend werden es zwanzig Jahre, daß im Schlosse zu Versailles die Proklamierung des Deutschen Reiches durch den damaligen Bundeskanzler Grafen Bismarck vor König Wilhelm I. von Preußen in glänzender Fürsterversammlung erfolgte. Nach der Proklamierung brachte der Großherzog von Baden das erste Hoch auf Kaiser Wilhelm I. aus. Der Festtag wird in verschiedenen Städten durch Festumzüge und ähnliche Veranstaltungen begangen. Er ist auch ein Tag, an welchem sich passend patriotische Männer versammeln und der großen Lage gedenken können, in welchen allen Deutschen ein gemeinsames Vaterland niedergegeben ward.

— (Der neue Reichsgerichts-Präsident.) Der Bundesrat hat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Sitzung beschloffen, den Staatssekretär im Reichs-Justizamt v. Dethlöffler für den Posten des Präsidenten des Reichsgerichts beim Kaiser in Vorschlag zu bringen. Die Ernennung ist zweifellos. Der Amtsantritt des neuen Präsidenten wird am 1. Februar erfolgen.

— Deutscher Reichstag. (Donnerstags-Sitzung.) Nach dem Antrage der Geschäftsordnungs-Kommission beschloß das Haus, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Soest für die Dauer der Session nicht zu erteilen. Alsdann wurden die freisinnigen und sozialistischen Anträge auf Ermäßigung resp. Aufhebung der Getreidezölle weiter beraten. Abg. Wigger (lib.) empfiehlt eine allmähliche Aufhebung der Kornzölle, die nur dem Großgrundbesitzer Nutzen, dem kleinen Landwirt aber Schaden brächten. Redner empfiehlt Vorberatung der Anträge in einer Kommission. Abg. Jörn von Bulach bittet, an den Getreidezöllen nichts zu ändern, da dieselben auch von den kleinen Grundbesitzern dringend gewünscht würden. Infolge der Rölle hätten selbst kleine Gemeinden ganz erhebliche Mehreinnahmen. Abg. v. Komierowski (Pole) äußert sich in demselben Sinne. Abg. Dillinger (Volkspartei) ist entschiedener Gegner der Zölle, weil dieselben die Bevorzugung einiger weniger Personen zum Nachteil der weitesten Volkskreise bedeuteten. Abg. Graf v. Poensbroch (Cr.) ist gegen die Anträge auf Aufhebung der Zölle, deren Beseitigung die Landwirtschaft ruinieren würde. Auf die Brotpreise hätten die Zölle keinen Einfluß. Abg.

Dr. Barth (freil.) bemerkt, daß es gar nicht nötig sei, die Anträge seiner Partei sofort anzunehmen. Schließlich würden die darin vertretenen Anschauungen doch den Sieg davontragen. Es wehe ja heute ein ganz anderer Wind schon als vor einem Jahre. Wenn etwa der neue Handelsvertrag mit Oesterreich wegen der darin enthaltenen Ermäßigung der Getreidezölle abgelehnt werden sollte, so würden Neuwahlen der schützöllnerischen Reichstagsmehrheit mit einem Schlage ein Ende machen. Es sei erfreulich, daß die Reichsregierung über Zollfragen heute anders denke, wie unter dem Fürsten Bismarck. Abg. v. Kardorff (freikonf.) entgegnet, mit ihren Angriffen auf den Fürsten Bismarck fänden die freisinnigen Redner keinen Beifall im Lande. Eine Aufhebung der Getreidezölle sei unmöglich, er könne auch für eine Ermäßigung der Getreidezölle im neuen österreichischen Handelsvertrage nicht stimmen. Wenn es deshalb zur Neuwahl komme, werde es sich ja zeigen, was das Volk wolle. Die Weiterberatung wird sodann bis Freitag 1 Uhr vertagt.

— In der Budgetkommission des Reichstages hat der Staatssekretär v. Marschall zugegeben, daß im deutschen südwestafrikanischen Schutzgebiet infolge der vom Sottentottenhäuptling Hendrik Witbooi veranstalteten Unruhen wirklich unbefriedigende Zustände herrschen. Die deutsche Schutztruppe soll aber nicht früher einschreiten, als bis bestimmte Entschließungen darüber getroffen sind, was in jenem Gebiet eigentlich werden soll. — Die Nachrichten über einen Zusammenstoß zwischen deutschen Seeleuten und nordamerikanischen Polizisten werden jetzt als übertrieben bezeichnet. Die ganze Angelegenheit wird sich ohne alle Schwierigkeiten regeln lassen.

— In der Gewerbekommission des Reichstages ist jetzt der Bericht über das von dieser Kommission genehmigte Arbeiterchutzgesetz festgestellt worden. Dem demnächstigen Beginn der zweiten Lesung des Gesetzes im Plenum des Reichstages steht also nichts mehr im Wege. — Bei der Reichstagswahl in Bochum sind bekanntlich die verschiedenen Kandidaten für die Forderungen der Bergleute eingetreten. Auf Grund dieser Erklärungen wollen die Bergleute jetzt den Grubenverwaltungen von neuem ihre Ansprüche vortragen. — In Fürth haben die meisten dortigen Glasfabriken wegen der dort herrschenden Geschäftskrisis die Arbeitszeit reduziert.

— (Hoc volo, sic jubeo.) Diese vielbesprochenen kaiserlichen Worte unter dem dem Minister von Hofler gewidmeten Bilde finden jetzt ihre ganz einfache und natürliche Erklärung. Der Kaiser hat mit dem dies will ich und darum befehle ich es, nichts anderes sagen wollen, als daß er mit den Konferenzbeschlüssen einverstanden und entschlossen ist, sie durchzuführen.

— Der erste Vizepräsident des preussischen Herrenhauses, Herr v. Rosow-Meffern, ist ziemlich bedenklich erkrankt.

— Bei der Erשמahl zum preussischen Landtage im Wahlkreise Vollenhagen-Lauer ist der Kandidat v. Nichteusen in Lauer einstimmig mit 251 Stimmen gewählt worden.

— Aus Hannover wird berichtet, daß die preussische Regierung neuerdings sehr entschieden gegen die welfischen Bestrebungen auftritt. Verschiedene als Welfen bekannte Herren, die auf Selbstverwaltungsstellen berufen wurden, erhalten die erforderliche Bestätigung nicht.

— Der letzte Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse aus den Freiheitskriegen ist tot. Im Etat der preussischen General-Ordens-Kommission fehlt in diesem Jahre zum ersten Male die Position „Ehrensold für die Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse aus den Freiheitskriegen.“ Im vergangenen Jahre ist der letzte Inhaber dieses Ordens gestorben.

— Der „Reichsanzeiger“ teilt mit, daß infolge der Eingaben der unterliegenden Weber im Culenberger Gebirge werden die dortigen Verhältnisse ungünstiger gefunden haben. Es hat sich dabei herausgestellt, daß ein außerordentliche Maßnahmen erheischender Notstand zwar nicht vorliegt, die Erwerbsverhältnisse der Handweber aber seit Jahrzehnten schon höchst dürftige sind und der Verdienst zur Deckung des tägliche Lebensunterhaltes nur notdürftig ausreicht. Die Ursachen der mangelhaften Lage sind die übermächtige Konkurrenz der mechanischen Weberei und die hartnäckige Weigerung der Bevölkerung, zu anderen Erwerbszweigen überzugehen. Der Kaiser hat sich lebhaft für diese Verhältnisse interessiert, aber es liegt auf der Hand, daß die Ueberführung der Bevölkerung zu anderen Erwerbszweigen erst in einer längeren Zeit ermöglicht werden kann. Die Lage der Weber im Culenberger ist gegenwärtig nicht bedrohlicher, als seit Jahrzehnten, ein akuter Notstand liegt also nicht vor.

— Der zum russischen Neujahr übliche Friedenswunsch des Zaren ist auch diesmal nicht unterblieben. Der Kaiser hat in einem Telegramm den Wunsch ausgesprochen, daß Rußland auch in diesem Jahre mit Frieden und Wohlergehen gesegnet sein möge. Diese Wünsche sind übrigens nichts als Reklamen für die russischen Anleihen. Jedesmal, wenn sein Finanzminister borgen will, spricht der Zar vom Frieden. Nächstens kommt ja wieder eine Anleihe von einigen hundert Millionen, mit der auch Deutschland beglückt werden soll.

— Aus Petersburg wird das Gerücht, der bekannte Fanatiker Pobedonozzew sei zum Unterrichtsminister ernannt, um im Schulwesen das Kustentum zur Alleinherrschaft zu erheben, für unbegründet erklärt. Es wird sich bald zeigen, ob dem so ist. Dagegen soll die Ausführung des Ausnahmegesetzes gegen die Juden tatsächlich um drei Jahre verschoben sein.

— Der bekannte deutsche Afrikareisende Dr. Zintgraff legt seinen Marsch ins Hinterland von Kamerun ohne Schwierigkeiten fort und bringt in das Balland ein. Nach dort ist auch eine Handelskarawane von 400 Mann aufgebrochen.

— Die spanische Regierung sieht sich jetzt zu der amtlichen Erklärung, die ihr recht schwer genügt, daß der in Not verhaftete verdächtige Mensch der Nihilist Pablenoski nicht ist. Man hat sich also ganz umsonst recht erhebliche Unkosten gemacht.

— Aus Spanien und Nordafrika werden wiederholte heftige Schneestürme gemeldet. Viele Personen sind erfroren, die Landwirtschaft ist außerst schwer geschädigt. — Wegen der Ermordung des deutschen Gelehrten Dr. Reinsch auf der Insel Kreta sind bisher 15 Karren verhaftet. Bei fünf derselben wurde nachgewiesen, daß sie an dem Mord mehr oder weniger beteiligt waren.

— Im amerikanischen Repräsentantenhaus hat man sich mit dem englischen Plane, die Heringsmeer-Streitfrage durch den obersten Gerichtshof in Washington entscheiden zu lassen, beschäftigt und sich mit großer Heftigkeit dagegen erklärt. Diese Heftigkeit ist begreiflich, denn bei einem Gerichtsverfahren würden die Amerikaner voraussichtlich verlieren. — Der Senat in Washington hat das die Erweiterung der Silberprägung betreffende Gesetz mit 39 gegen 27 Stimmen angenommen.

— Aus Paris: Die Pariser Journale sonnen sich schon wieder einmal in der Genuß des Zaren. Angeblich hat der russische Selbstherrscher seine große Befriedigung über die Haltung der französischen Regierung und der Stadt Paris beim Begräbnis des Herzogs von Leuchtenberg ausgesprochen, und davon ist man an der Seine so entzückt. — In London hat ein Kravall der Bevölkerung gegen den Stadtrat stattgefunden. Dutzende mußte die Menge zerstreuen. In der Normandie streiten gegen 8000 Gruben- und Fabrikarbeiter.

— Aus London: Aus Ostafrika wird berichtet, daß der Sultan Fumo Bakari von Witu von seinen eigenen Leuten ermordet ist, welche sich das auf den Kopf des Sultans von den Engländern gefetzte Blutgeld verdienen wollten. — Der Bahararbeiterstreik in Schottland nimmt wieder große Dimensionen an, weil mehrere Bahnbewaltungen erst dann mit den Streikenden unterhandeln wollen, wenn diese die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Ausländischen erhalten reiche Unterstützungen.

— Aus New-York: Nach einem Telegramm aus Bineridge wird der Indianerkrieg dort im allgemeinen als beendet angesehen. Fast alle Häuptlinge haben sich dem General Miles nach der letzten großen Niederlage bedingungslos unterworfen und sich zur Auslieferung der Waffen bereit erklärt. Nur vereinzelte Banden verüben noch Ausschreitungen. — Der russische Nihilist Barin Protowitsch, der vor 10 Jahren wegen eines Mordanschlages auf den Zaren aus Petersburg entflohen war, hat sich erschossen, weil er in der bittersten Armut lebte und den Hungertod vor Augen sah.

Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Nauen. Der hiesige Männer-Gesangverein „Lieberfranz“ wird am Sonntag den 25. Januar in „Kerkows Bierhalle“ ein öffentliches Konzert geben. Der Verein ist seit 4 Jahren Mitglied des Havelländischen Bundes. Wir haben schon öfter Gelegenheit gehabt, denselben zu hören, und waren von seinen Leistungen sehr befriedigt. Besonders hervorzuheben sind die guten Lieder, über welche der Verein verfügt. Das uns vorliegende Programm ist reichhaltig und mannigfaltig. Es bestehen 10 Chorgesänge ersten und

beiden Inhalts ab mit 3 Musikstücken, 1 Bariton-Solo, 3 Duetten und einem humoristischen Zerzett. Wir sind überzeugt, daß dies musikalisch und gefangliebenden Publikum ein genussreicher Abend wird bereitet werden. Dem vorwärtsstrebenden Verein wünschen wir, daß Fleiß und Mühe, die angewandt worden sind, durch ein volles Haus belohnt werden mögen.

† Eingestellt in den Etat des preussischen Staates ist die erste Rate von 160 000 Mark (Gesamtlohn 260 000 Mark) zum Neubau der Langen Brücke über die Spree bei Brandenburg.

† Die Ferienordnung für die höheren Schulen der Provinz Brandenburg ist vom Königl. Provinzial-Schulcollegium zu Berlin wie folgt festgesetzt: Osterferien: von Dienstag den 24. März bis inkl. Dienstag den 7. April. Pfingstferien: von Freitag den 15. Mai bis inkl. Mittwoch den 21. Mai. Sommerferien: von Sonnabend den 4. Juli bis inkl. Sonntag den 2. August. Herbstferien: von Sonnabend den 26. September bis inkl. Sonntag den 11. Oktober. Weihnachtsferien: von Sonnabend den 19. Dezember bis inkl. Sonntag den 3. Januar 1892.

† Verborbene Postkarten werfe man nicht weg, sondern bringe sie auf die Post zum Umtausch gegen gleichwertige Marken. Eine neuerlich getroffene, überall dankenswerte Bestimmung läßt diesen Umtausch, der früher nur für verborbene Postkarten galt, auch für Postkarten zu.

† Eine für Fuhrwerksbesitzer wichtige Entscheidung in Sachen des Straßenverkehrs hat das Landgericht II zu Berlin kürzlich gefällt. Ueber einen Fuhrwerksbesitzer in Spandau war nämlich eine Polizeiverfügung verhängt auf Grund des § 28 der Straßenpolizeiordnung, welcher lautet: „Rein Fuhrwerk, gleichviel ob es bespannt ist oder nicht, darf so aufgeführt werden, daß dadurch der öffentliche Verkehr gehemmt wird. Die Aufbewahrung von Wagen auf der Straße, auf Plätzen oder an der Stadtmauer ist verboten oder nur gestattet, wo dies seitens der Polizeibehörde besonders zugelassen wird.“ Der Angeklagte trug auf richterliche Entscheidung an; das dortige Schöffengericht erachtete jedoch gleichfalls eine Uebersetzung für vorliegend. Hierauf legte der Angeklagte die Berufung ein. Die Strafkammer des Landgerichts II erkannte auf Freisprechung. Nach dem Urteil dieses Gerichtshofes liegt eine Uebersetzung der Straßenpolizeiordnung so lange nicht vor, als der Wagen regelrecht gestellt ist, so daß er also nicht etwa quer über der Straße steht. Es ist gleichgültig, ob tatsächlich der Verkehr gehemmt worden ist. Derartige Fälle können aberall vorkommen.

Fehrbellin. Hierorts haben sich ca. 40 junge Männer zusammengesetzt, um in Gemeinschaft den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers durch einen Ball im Friesischen Hotel zu feiern. Dieses Vorhaben können wir nur loben und wünschen an anderen Orten Nachahmung.

Sinn. Während der letzten Kreibjagd auf unserer Feldmark, auf der 50 Hasen geschossen worden sind, passierte folgende hübsche Jagdgeschichte. Beim Kesseltreiben sahen mehrere Schützen auf freiem Felde im Schnee einen Fuchs stehen. Meister Reinecke stand trotz des Frintengetratters ruhig und kaltblütig still und schenkte sich um das Leben und Erleben um sich herum gar nicht zu kümmern. Zwei besonders eifrige Schützen gaben fast à tempo Feuer auf die seltene Jagdbeute. Beide waren sicher, getroffen zu haben, und doch rückte und rührte sich Reinecke nicht. Des Erstausens voll, eilten die Jäger auf den Fuchs los, der, nebenbei bemerkt, immer noch unbeweglich stand. Als sich die Schützen ihre Jagdbeute nun näher besahen, da fanden sie, daß sie denselben in zweiter verbesserter Auflage das Lebenslicht ausgeblasen hatten. Der geheimnisvolle Fuchs ergab sich als — ausgekostet. Wer der Urheber dieses nicht ablen Scherzes gewesen ist, konnten wir bis dato nicht in Erfahrung bringen.

Dachau. Am Montag den 12. Januar, abends 8 Uhr, hatte sich im Saale des Herrn Ostwirts Krause hier selbst eine äußerst zahlreiche Versammlung eingefunden. Wir zählten an 100 Personen. Es galt Stellung zu nehmen zu der Petition gegen Aufhebung des Jesuitenordens etc. Der Herr Pfarrer Wotterhauer hielt einen Vortrag über: „Wer sind die Jesuiten und was wollen sie?“ In einer länger als einstündigen Rede belehrte er über Aufgabe und Ziel des Jesuitenordens. Mit großer Aufmerksamkeit folgten sämtliche Zuhörer den Ausführungen, die später noch durch Mitteilungen des Herrn Pfarrer Jung aus Carlsruhe über: „Jesuitenkläre und Jesuitenkräfte“ erweitert wurden. — Das Ergebnis war, daß die Petition gegen Aufhebung des Jesuitenordens von 1872 mit 104 Unterschriften an den Hehen Reichstag gesandt werden konnte. Höchst erfreulich war es außerdem, daß eine angeregte Sammlung zum Bau der Lutherkirche in Rom lebhaften Anklang fand und die Summe von nahezu 10 Mk. ergab, die sofort an Herrn Pastor Kerlinden in Duisburg gesandt werden konnte. Es wäre wünschenswert, daß allerorten die Leute über den Jesuitismus belehrt würden; denn die Unwissenheit in dieser Hinsicht ist sehr groß, selbst in Kreisen, wo man sie sichtlich nicht erwarten sollte.

Spandau. Von den sechs Brücken, welche für die hiesige Fabrikfabrik erforderlich sind, ist im kommenden Sommer noch der Bau der Havelbrücke zwischen der neuen Pulverfabrik und dem Eiswerder (Feuerwerkslaboratorium) auszuführen. Auf dem rechten Havelufer ist bereits vom hiesigen Direktor Bahnhof eine Eisenbahnverbindung mit den Wagenhäusern und weiter bis zur Havel gegenüber dem Eiswerder hergestellt. Später soll durch eine Dampfbrücke eine Verbindung zwischen der Fabrikfabrik und den Wagenhäusern hergestellt werden, so daß dann eine vollständige Ringbahn bestehen wird.

Potsdam. Auf der neu gebauten „Langen Brücke“ sollen auf Befehl des Kaisers Standbilder errichtet werden, welche ausschließlich militärischen Darstellungen gewidmet sein werden.

Potsdam. Umfangreiche Neubauten werden mit Beginn des Frühjahrs beim hies. Rabettenshaus stattfinden, da dasselbe nicht unwesentlich vergrößert werden soll. Bisher waren nur zwei Compagnien Rabetten in Potsdam, deren Zahl demnächst auf drei gebracht werden soll.

Potsdam. (Gefegnete Mahlzeit!) Die Familie war um den Mittagstisch versammelt, auf dem eine feingebundene und mit Kapseln reichlich gefüllte Gans lag. Erwartungsvoll sahen alle auf den prächtigen Vogel, den die Hausfrau zu zertheilen begann. Nun war das Wort gethan und ein jeder ging daran, sich an seiner Portion gütlich zu thun. „Rein, Mutter,“ pläzte der Hausherr heraus, der eben ein Stück gegessen hatte, „mit der Gans ist es nicht richtig.“ Die Kinder hatten bereits ein Stück ausgepickt, um es zum Abend zu führen, und auch die Hausfrau that es, um zu lachen. Jetzt folgten alle ihrem Beispiel, aber wie auf Kommando sprachen sie, was sie genommen hatten, aus. „Pflui!“ rief der Vater, „die Gans schmeckt ja scheußlich!“ Und alle stimmten in den Ruf ein. Das Dienstmädchen wurde in das Zimmer geholt und befragt, was denn mit der Gans geschehen sei. „Was soll denn geschehen sein?“ fragte getränkt die Küchenfee. „Da ist ja Seife in der Gans,“ herrschte die Hausfrau das Mädchen an. Man schritt zu einer Untersuchung der einzelnen Stücke, man reidierte demjenigen Teil der Gans sorgfältig, wo die Kapsel beim Braten untergebracht werden, aber Seife war nicht zu finden — die Kapsel waren eben Kapsel. Und doch — wie von einer plötzlichen Eingebung erfaßt, lief die Hausfrau in das Zimmer des Dienstmädchens und nahm den Weihnachtsteller deselben in die Hand. Ein Blick genügte, um die einsetzige Frau zu überzeugen, daß ihr Verdacht begründet war. Das Mädchen hatte die Kapsel von ihrem Keller genommen und dabei einen jener Seifenapfel erfaßt, die man zum Kesseltreiben, zu den Kapseln und Nüssen auf den Keller legt. Die Gans war mit dem Seifenapfel gebraten worden.

Grünwald. Die Entwicklung der Vorortkolonie Grünwald ist jetzt so weit gediehen, daß die kaiserliche Postverwaltung beschlossen hat, ein Postamt Grünwald daselbst zum 1. April einzurichten, mit welchem gleichzeitig Telegraphen- und Fernsprechdienst verbunden werden soll. Die umliegenden Häuser z. B. als Jagdschloß Grünwald, Försterei und Restaurant Hundehöhe, Bahnhof Grünwald u. a., welche bislang von Wilmersdorf und Charlottenburg aus postalisch versorgt wurden, sollen alsdann in den Bezirk des neu zu errichtenden Postamtes einbezogen werden. Ferner ist der Umbau des Bahnhofs Grünwald zu einem Hauptbahnhofe des Stadt- und Vorortverkehrs beschlossen.

Havelberg. (Eisenbahnprojekt Havelberg—Genthin bezw. Burg—Jerbst.) Die hierauf bezüglichen Erhebungen, mit welchen die Magistrate der beteiligten Städte beauftragt waren, sind der Handelskammer zu Halberstadt nunmehr vorgelegt worden. Das Secretariat wird die Vorarbeiten so weit fördern, daß die erste Sitzung der Verkehrscommission unter Einziehung der Städte-Delegierten demnächst anberaumt werden wird.

Hirsdorf. Vor einigen Tagen wurde der pensionierte 45 Jahre alte Gendarm Busch vor seiner Wohnung, Bergstraße 17, morgens 5 Uhr in einem bellagenern Zustande aufgefunden. Er hatte eine tiefe Kopfverwundung erlitten, welche den Schädelknochen bloßlegte und von einem Schläge mit einem stumpfen Instrumente herzurühren scheint; außerdem wies der Hinterkopf einen Messerstich auf. Der Verwundete, welchen man gegen 2 Uhr nachts überfallen hatte, und der mehrere Stunden bewusstlos vor seiner Hausthür gelegen hatte, wo er der großen Kälte ausgegesetzt war, wurde von Passanten aufgehoben und in seine Wohnung getragen. Ueber die Vorgänge in jener Nacht hat H. nun der Behörde folgende Mitteilungen gemacht: Als er nachts 2 Uhr mit einigen Bekannten aus dem Niesigischen Lokal nach Haus zurückkehrte, schickte er sich an, nachdem er sich von seinen Begleitern verabschiedet hatte, die Hausthür aufzuschließen. In diesem Augenblicke erhielt er von 2 Personen, die er plötzlich hinter sich bemerkte, einen fürchterlichen Schlag über den Kopf, welchem bald darauf Messerstiche folgten. Das Portemonnaie wurde ihm von den Unholden aus der Tasche gezogen, bis auf den letzten Pfennig geleert und dann wieder in die Tasche zurückgesteckt. H., der bereits seit fünf Jahren von dem Posten eines Hirsdorfer Gendarmen zurückgetreten ist, vermutet einen Raubact; doch wird es schwer sein, Licht in die Sache zu bringen, da er nicht instande ist, auch nur annähernd eine Personalbeschreibung der beiden Banditen zu geben. Die ihn in so heimtückischer Weise überfallen haben.

Schöneberg. Zum Bau des Gymnasiums in Schöneberg sind als erste Rate 200 000 Mark in den preussischen Etat eingestellt.

Neuentwurf bei Erlin. Ein neues Opfer der Pestilenz wurde diesertage der älteste Sohn des in weiten Kreisen bekannten Holzhandlers und Gastwirts Heintze. Als derselbe morgens zur gewohnten Stunde nicht erschien, wurde die Thür gewaltsam geöffnet, und man fand denselben tödlich und ohne Besinnung vor. Zwei sogleich hinzugezogene Aerzte stellten Kohlenoxydvergiftung fest, begaben auch keine großen Hoffnungen, so daß trotz aller angewandten Mittel der Tod noch am Abend eintrat.

Salzwedel. Aus Anlaß des Bahnprojektes Kläden—Salze—Wittgen—Selle hat man sich hier auf ein älteres Projekt besonnen, welches schon früher einmal die Gemüter lebhaft beschäftigte und daher jetzt wieder in Anregung gebracht worden ist. Man meint eine direkte Bahnverbindung von Stettin nach Hannover über Neustrelitz, Wittstock, Wittgenberge, Salzwedel nach Verthe. Diese Linie ist bereits 1873 besprochen worden, da sie nicht allein große wohlhabende ländliche Districte durchschneidet, sondern dem Welthandel zwischen einem Teile der Ostseestädte und dem Westen dient, außerdem in strategischer Beziehung von Bedeutung wäre. Das Bahnprojekt war

damals soweit gediehen, daß es durch die Regierung dem Landtage vorgelegt worden ist, aber, da es in damaliger Zeit noch weit wichtigere Bahnen zu bauen gab, nicht genehmigt wurde. Da die gegenwärtige Zeit dem Bahnbau günstiger zu sein scheint, wollen interessierte Kreise die Sache nunmehr ernstlich in die Hand nehmen, und hat die Stadtvertretung Salzwedels daher einstimmig beschlossen, den Grund und Boden auf der Salzwedeler Feldmark unentgeltlich anzubieten. Gleichzeitig hat sich ein Komitee gebildet, welches mit anderen Städten und größeren Orten, die an dieser Bahnlinie ein Interesse haben, in Verbindung treten und die weiteren Schritte schleunigst beraten will.

Geschichtliche Erinnerungen des Havellandes.

Von Dr. Ernst Georg Bard ey.

IV.
Aus dem Spandauer Stadtbuch (1489).
(Nach Riedel.)

Der Snider vordraht (Der Schneider Vorrechte).

Die Borgermeister und Radtmannen oldt end nye der Stadt Spandow hebben ons eindrechtlichen vordragen und sint ingeworden mede den smidern este schrodern in besser nachgeschrewe wise: Nisse wie sie buten jllanet und ore jminnghe erbeden will, die sal dem Rade gewen vier und twintich Groschen und den mestern oter jnunghen twelf Groschen und eyr pundt Was zu oren lichten und eyr halwe tunne Byr. Wie awer met uns gethagen und gedaren is, die sal dem Rade gewen twelf Groschen und den mestern oter jnunghen ses Groschen und eyr pundt Was zu oren lichten und eyne halwe tunne Byr, und sal em of gewen eyr maltid met twee wenigen gerichte stes, die und ore jnnighe sprefet die die fulstige vorgebachte halwe tunne Byr. Und of wen eyr van den mestern gehesiget edder vordabed werdt, die sich daryne onghorsam holdet, salen gewen dren pennighe to brotegebe. Wenn of eyr van den Hungerluden nicht syn Licht des vestdhages vnd Hoff draget, sal en ses pennighe gewen; und efft sie onder sich twidrechtich worden, salen sy dat touor schdene juten vor dem Rade und nimmant sal dat Sniderwerk erbeden, he hebbe sich den medt dem Rade und mestern oter jnunghen vordragen, also var geschrewn steyt. Of wellich mester mangt den Schrodern hebt edder setet eyr Leerjungen, sal die jnunghe gewen den mestern eyr pundt Was to ore lichten. Efft by schroder bet nicht hilden, also vorgeschrewn steyt, sunder wolden den Borgern ennighe Boshweringhe, alge van natlons wegen vbligen, mach die Rade jodene vordrecht und jnunghe met jodene macht weder arefseggen, also se em bidt nhu toofseggen hebben. Actum coram Mattes Wardenberch et Dames Mewes, jpsio die Valentini Anno LXXXIX (das bedeutet im Jahr 1489).

Van den knakenhoueren (Von den Fleischern).

Wie eyr knakenhouer werden will, die sal vor eyr Borgor wesen und sal dem Rade gewen achtelhalwe groschen vor dat wert Wert em die Rade vorvordrunden wu he sich holden sal.

Die knakenhouer gewen sonnentlich alle jhar vö vafelawende dem Rade VII schodt to insize van dem scharne, minus VII gr. Resituant cuilibet magistro vnum solidum. Item hir sint II slacht-hone, gefft eyr jchler XXXV gr.

(Später): Van dem Rade vorlanten oldt und nye, sal en nicht mher ein knakenhouer wesen will, sal dat frye, fredelich awedanken und nicht und gelt vortopen, of einen insanden dath werd, die dat bogerende is, vorseggen, sal hi werds is. Actum anno etc. decimo.

Aus der Chronik von Droyk.

Meister Jürgen Bittners Leineweders Kaufbrief (1728).

Ich Hans Ludwig von Ribbed, Königl. Preuss. Landeshauptmann derer Herrschaften Beestow und Stortow, auch Erb- und Gerichtsherr von Glienide, Dalgow, Droyk, vor mich, meinen Erben und Erbesherrn, urkunde und bekenne hiermit, daß Jürgen Bittner, Leineweder in Droyk, erb- und eigentümlich verkauft und übergeben habe das in Droyk neuerbaute, nicht weit von der Schäferei Selegene und an Kaspar Gottfriede Weji (?) anstößende Wohnhaus samt dem dahinter liegenden Garten, wie er solches demaltem in Besitz hat, vor die Kaufsumme der sechsundfünfzig Thaler, welche er sobald als möglich und wenigstens innerhalb zwei Jahren zu erlegen verspricht, wobei er noch alljährlich einen Thaler Grundjins und einen Thaler Schußgeld, die Hälfte auf Martini abzurufen gehalten sein soll. Ferner soll er mir fernerhin, wie einem getreuen und gehorsamen Unterthanen autommt, eignet und gebühret, gehorsam und getreu sein, meinen Nutzen und Frommen allenthalben bestmöglichst befördern, Schaden und Nachteil aber, so viel an ihm ist, abzuwenden trachten. Urkundlich unter meiner eigenhändigen Unterschrift und vordrucktem hochabigen Bettstsch. So geschehen Glienide den 4. Januar 1728.

Verordnung für Droyk (1794).

(Betreffend die Schulpflicht. Im Besitz des Herrn Wilhelm Danmann.)

Da man in Erfahrung gebracht, daß sich von den Einwohnern zu Droyk einige einsassen lassen, nicht nur ihre schulpflichtigen Kinder nicht ordentlich zur Schule zu schicken, sondern auch das Schulgeld für die veräumten Tage dem Schullehrer vorzuhalten, daraus aber für die Kinder der Nachteil entsteht, daß sie in dem höchst notwendigen Unterricht verfaßt, und der dortige Schullehrer an seinem angewiesenen und versprochenen Gehalt geschmäht wird; so sieht man sich gedrungen von Herrschaftswegen aus eigener Verwegenung dieser Anordnung zu steuern. Es wird demnach

1. daß alle Einwohner zu Droyk, welche schulpflichtige Kinder haben, das einmal festgesetzte Schulgeld ordentlich und zur gehörigen Zeit ohne

Ausrede an den Schullehrer bezahlen sollen, sie mögen nun ihre Kinder zur Schule schicken oder nicht. Widerigensfalls und wo dieses nicht geschieht, so hat der Cantor die Widerspenstigen und Saumligen sofort anzuzeigen, worauf ihm ernstliche Hilfe widerfahren wird.

2. werden die Einwohner ermahnt, ihre Kinder nicht ohne Not von der Schule zurück zu halten, und wohl zu bedenken, daß sie selbst sich dafür verantwortlich machen, wenn die Kinder verfaßt werden; und daß sie sich selbst zurückschreiben haben, wenn sie einst um so viel später aus der Schule entlassen werden können.

Geesefeld, den 13. Februar 1794.

In umgekehrter Schrift findet sich darunter der Name S. v. (?) Ratt.

Bermitteltes.

* Der anhaltende strenge Winter, so wird aus Berlin geschrieben, die fast verminderte Bau- thätigkeit und die plan- und ziellosen Ausstände haben einen großen Notstand unter der Berliner Arbeiterbevölkerung hervorgerufen. Auf den Leih- ämtern ist fortgesetzt ein ganz gewaltiger Andrang von Arbeiterfrauen, welche Wirtschaftliche verweisen; in den kleinen Vorortstädten des Ost- nordens und des Nordostens werden nur Kartoffeln begehr, und auch diese meistens noch auf Kredit. Bei den Herdebahndepots fanden sich am Montag des ersten Schneefalles Tausende ein, welche Arbeit suchten; in der Zimmerstraße, wo das Intelligenz- blatt ausgegeben wird, saßen sich von Tag zu Tag die Reihen der blaugwangigen Frauen und Männer, die mit fast feberhafter Eile die Stellen- gesuche durchsahen. Leute, welche mit der Arbeiter- bevölkerung engste Fühlung unterhalten, behaupten, daß besonders unter Aufzuehern, Tischlern und Maurern die Not am größten ist, weniglich solche Zustände, wie sie aus dem Osten Londons ge- meldet wurden, Berlin zum Glück erspart geblieben sind. Den Notstand werden nun die Sozial- demokraten zu Agitationszwecken auszunutzen, es sollen Versammlungen von Arbeitslosen stattfinden, in denen man zweifellos die Verhältnisse noch viel schwärzer malen wird, als sie es wirklich sind. Offenlich werden die Agitatoren den Arbeits- losen auch sagen, daß die von sozialdemokratischer Seite ins Werk gesetzten planlosen Ausstände und andere Brandstiftungen den Notstand zwar nicht herbeiführt, aber doch zum erheblichen Teile mit verschuldet haben.

* In einer sozialistischen Versammlung in Berlin ist die interessante Mitteilung gemacht, daß die Auflage der sozialdemokratischen Parteipresse zu Neujahr sich ganz erheblich vermindert hat. Die Abonnentenzahl der Berliner „Volkstribüne“ hat sogar so erheblich abgenommen, daß die fernere Existenz des Blattes gefährdet ist.

* Eine Schar brasilianischer Auswanderer kam am 14. d. M. auf dem Dampfer „Waldhof“ in Berlin an. Es waren 8 Männer, welche durch ihre Häße den Nachweis lieferten, daß sie direkt aus Brasilien kamen. Von ihren Entwürfen, von den Gefahren, den Mühsalen und dem Elend, das sie erlebt hatten, konnten sie nicht genug erzählen. Im Frühjahr vorigen Jahres waren sie von ihrer Heimat, Kragstadt in Siebenbürgen, verlockt durch die falschen Vorspiegelungen einer Wiener Agentur, nach Brasilien ausgewandert. In Rio de Janeiro angekommen, nahm sie der Agent, an dessen Adresse sie von Wien aus über- wiesen waren, in Beschlag und bewirkte unter den verlockendsten Versprechungen ihre Weiterbeför- derung nach dem Innern des Landes. Wohl war das Klima kein ungeundes, aber die ihnen ge- machten Versprechungen, sie in der Besitz von Ländereien zu bringen, erwiesen sich sehr bald als eitel Zug und Trug. Unter den denkbar schwe- rignen Verhältnissen sollten sie als Arbeiter fun- gieren und sahen sich in eine entlegene Plantage buchstäblich verkauft. Nur dem Umstande, daß sie nicht vereinzelt standen und zusammenhielten, daß sie ihre Familien nicht bei sich hatten und noch im Besitz ausreichender Mittel waren, hätten sie es zu verdanken, daß sie einer notorischen Slaverie entgingen und sich auf und davonmachen konnten. Einmal gründlich betrogen, beschloffen sie, sobald als möglich nach ihrer Heimat zurück- zurehren. Sehr froh waren sie, allein nach Bra- silien geangenen zu sein. „Denn — sagten sie — hätten wir unsere Familien mitgenommen, so wäre ein Entkommen unmöglich gewesen.“

Königsberg i. Pr. Ueber einen eigentüm- lichen Rollenwechsel wird der „Ksg. Postz. Ztg.“ folgendes berichtet: Ein junger Besitzer aus dem hiesigen Dorfe S. hatte sich mit der Tochter eines anderen Besitzers verlobt, und da die Mit- gift-Angelegenheit geregelt war und das Verhält- nis durch nichts getrübt schien, so wurde der Tag der Hochzeit festgesetzt, welche am 2. Weihnachts- feiertage stattfinden sollte. Alles war für den Schmaus hergerichtet, da erschien wenige Stunden vor dem Gang zum Standesamte der Bräutigam und teilte den Eltern der Braut mit, daß er sich eines anderen besonnen habe, er möchte nicht seine gegenwärtige Braut zur Frau, sondern deren jüngere Schwester, mit der er sich schon lange im geheimen verlobt habe. Er habe auch mit seiner Braut die Angelegenheit besprochen, und diese sei bereit, zurückzutreten und ihrer jüngeren Schwester das Feld zu räumen, da auch sie an- dere Aussicht habe. Die erstaunten Eltern sahen, daß hier nichts zu machen sei, und in wenigen Augenblicken war die ganze Umwälzung geschehen, die Trauung abbestellt, und aus dem Hochzeitstische wurde ein Verlobungsfest zwischen dem Bräutigam und der jugendlichen Schwester der bisherigen Braut. Das gute Verhältnis wurde durch diesen Zwischenfall nicht im geringsten getrübt, die ver- lassene Braut tanzte bis zum hellen Morgen und scherzte mit ihrem ehemaligen Bräutigam, nun- mehr zukünftigen Schwager, als wäre gar nichts vorgefallen. Nur die Schwiegereltern hatten noch ein letztes Wort, was den Bräutigam veranlaßte, die Hälfte der Kosten des Hochzeitsschmauses zu erstatten.

* (Das Ende eines Edelmannes.) Vor einigen Tagen starb nach einem östlichen Leben der älteste Enkel des Millaners Kreises, der Herr Anton v. Waselowski im Alter von 102 Jahren.

Derselbe, einst ein reich begüterter polnischer Edelmann und Infanterieoffizier, hatte, nachdem er sich durch die Flucht aus dem Vaterlande gerettet, dort ein Unterkommen gefunden und schließlich, in der Armee und dem bittersten Elend preisgegeben, an der Stellung als Hirte seinen Lebenslauf beschließen müssen.

Die Errichtung eines deutschen Lehrerseminars für erholungsbedürftige Lehrer ist in Magdeburg von der Lehrerkonferenz beschlossen worden. Dasselbe soll in Marienthal bei Schreiberhau im Riesengebirge errichtet werden.

Magdeburg. Für den ganzen Regierungsbezirk Magdeburg hat die Regierung wegen großer Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche bis auf weiteres die Abhaltung aller Händels- und Viehmärkte verboten.

Sagan. In Hemsdorf hiesigen Kreises verunglückte sich dielertage eine Anzahl Kinder, indem sie vom Ufer der Elbe herab auf das Eis des flusses Schlitten fuhren. Ein fünfjähriger Knabe kam hierbei zu nahe an eine offene Stelle des flusses und fiel ins Wasser. Die etwa 12 Jahre alte Schwester hatte den Vorgang bemerkt. Sie sprang, ohne die Tiefe des flusses zu bedenken, dem Kleinen nach und rettete ihn.

Wegen fahrlässiger Lösung verurteilte das Landgericht in Oera einen Hausbesitzer im Dorfe Döbberitz zu drei Monaten Gefängnis, weil in seinem Hause ein Mann durch den defekt gewordenen Flur des Hofweges in den Keller gestürzt und nach zwei Tagen an den erlittenen Verletzungen gestorben war.

Ein Fall, wie er wohl einzig dastehen mag, hat sich in Oldenburg beim dortigen Dragoner-Regiment zugetragen. Vor etwa anderthalb Jahren meldete sich beim genannten Regiment ein junger Mann als Freiwilliger, und da seine Papiere besonders gut waren und er momentan brotlos war, wurde er sofort und ohne Bedenken eingestellt. Schon während seiner ersten Ausbildung bewies sich derselbe als ausgezeichnete Reiter, war überall in jeder Weise „Soldat“ und dadurch der Liebling seiner Vorgesetzten. Ganz durch Zufall hat sich jetzt nun herausgestellt, daß derselbe schon anderthalb Jahr bei einem Husaren-Regiment gedient hat, dann dort desertiert ist, hinfällig 1 Jahr in einem Cirkus als Barforce-Reiter aufgetreten ist und sich dann in Oldenburg beim Regiment wieder hat einstellen lassen, wahrhaftig, um seine Kameraden mit der höheren Reiskunst bekannt zu machen. Dagegen derselbe nun vollkommen seiner dreijährigen Dienstzeit genügt hat, wird er sich wegen Desertion und Führung falscher Papiere zu verantworten haben.

Die Erben.

Erzählung von F. Arnefeldt.

23] (Fortsetzung.)

IX.

Während vor innerer Aufregung, aber äußerlich kühl und gelassen hatte sich Maud Wilson aus dem Zimmer entfernt; sie ging mit Benedicta in den Garten und überließ diese, vielleicht zum ersten Mal seit sie in Gollau war, sich selbst. Sie mußte allein sein. Es war ihr eine wahre Erlösung, sich in den Pavillon flüchten zu können, obgleich die Beschäftigung, welche ihrer dort harrte, wenig zu ihrem Seelenzustande paßte. Ernst Reichner hatte auf einer großen Rasenfläche im Garten einen weiten, lustigen Tanzsaal aus Zanneneisern und Brethern aufrichten lassen, welcher abends mit farbigen Lampen beleuchtet werden sollte, und Maud hatte sich erboten, die dafür erforderlichen Kränze zu winden, wozu ihr der Gärtner Blumen und Laub nach dem Pavillon gesandt hatte.

Graufamer Hohn! Blume auf Blume zu Kränzen zu winden, welche das Fest derjenigen schmücken sollen, die man für seine ärgsten Feinde hält, gegen die man Rache oder wenigstens gerechte Vergeltung zu thun sucht.

Maud Wilson sah den Oberamtmann Gerstenberg und seine Tochter noch immer als diese Feinde an, obgleich sie trotz der sorgfältigsten Wachsamkeit nichts hatte entdecken können, was geeignet gewesen wäre, diesem Verdacht Nahrung zu geben, obgleich sich oft genug Stimmen zu Gunsten dieser beiden Menschen in ihrem Herzen erhoben hatten. Sie gebot ihnen Schweigen, sie zwang sich, ihren Haß festzuhalten, und heute gelang ihr das besser als je.

Wie kam diese Antone dazu, gehetzt, umworben, geehrt zu werden, während sie, die ganz dasselbe Anrecht auf die Reichthümer hatte, in deren Besitz jene sich befand, durch ein unerbittliches Verbrechen darum und um noch viel mehr betrogen worden war? Weshalb mußte sie sich im Hause dieses Gerstenberg, von dessen hochmüthiger Gattin eine so demüthigende Behandlung gefallen lassen? — Ja, sie mußte sie sich gefallen lassen, ohne sich dagegen aufzulehnen, denn sie wollte diesen Ort nicht verlassen, sie wollte und mußte bleiben, bis sie ihren Zweck erreicht und den Verbrecher entlarvt hatte.

Und doch erschien sie sich so unwürdig und so entwürdigt in dieser Stellung. Das war ihr heute wieder so sehr zum Bewußtsein gekommen, hatte sie mit einem so schneidenden Weh erfüllt, als die Frau Oberamtmann sie so empfindlich zurechtgewiesen — in Gegenwart von Ernst Reichner.

Warum war es ihr gerade in dessen Gegenwart peinlich? War es nicht schon an und für sich empörend, daß ihr dergleichen geboten ward, daß der Oberamtmann und dessen Tochter Zeugen einer solchen Behandlung seien, daß Antone sich ihrer annehmen und Ernst ihr dafür Dank sagen mußte? O, das, ja das war das Allerbitterste! Wieder Ernst Reichner! Was war es ihr? Maud ließ die angefangene Gurtlaue in den Schoß sinken und schlug die Hände vor das er-

rötende Gesicht. Dann sprang sie so heftig auf, daß die Blumen, welche ihre Schürze füllten, zu Boden fielen. Sie achtete nicht darauf und zerrtaf sie.

„Nichts ist er mir! Nichts darf er mir sein!“ jagte sie hart. „Gehört er nicht auch zu dieser Sippe? Tanz er nicht auch um das goldene Kalb? Sehe ich nicht, wie er sich um die Günst seiner Cousine bewirbt? Sie sind, wie es mich heute bedünken wollte, bereits einig; ist es da nicht eine Schmach für mich, daß er mir, sobald wir uns allein sehen, mit Blicken und mit Worten zu nahen sucht? Die schulplose Erziehlerin hält er gut genug für einen Zeitvertreib, um die reiche Erbin nicht er — o, es ist empörend, ich habe ihn,“ wiederholte sie nachdrücklich, indem sie sich wieder setzte und die weggeworfene Arbeit aufnahm. Weshalb pochten aber ihre Pulse trotzdem so laut, als sie draußen einen bekannten Schritt vernahm, weshalb rothete das Blut in ihren Adern und krönte dann mit doppelter Schnelligkeit zum Herzen? War das wirklich Haß?

Die Thür des Pavillons wurde geöffnet, der hübsche Kopf des Baumeisters schaute herein. „Da sind Sie ja fleißig bei der Arbeit, Miß Maud,“ rief er fröhlich, „darf ich helfen?“

„Ich vermute, daß Sie heute ganz anders beschäftigt sind, Herr Baumeister Reichner!“ entgegnete Maud, Namen und Titel scharf betonend. „Königlicher Regierungs-Baumeister Paul Heinrich Ernst Reichner, wenn es denn doch der volle Titel sein soll,“ scherzte der junge Mann, „verzeihen Sie, Fräulein Wilson, ich werde mit die Lebre merken. Wie hübsch die Kränze werden,“ fügte er hinzu, „was Sie anfangen, gewinnt doch einen eigenen Zauber unter Ihren Händen.“

„Sind Sie hergekommen, um mir das zu sagen, Herr Reichner?“ fragte Maud kurz.

„Nicht gerade deshalb, aber es kommt mit unwillkürlich auf die Lippen, wenn ich Ihnen zuschaue. Darf ich Ihnen Blumen zureichen?“ Er machte Miene, sich auf einen neben ihrem Stuhl stehenden Fußstempel zu setzen.

Maud wehrte ihm. „Lassen Sie die Scherze, Herr Reichner, Sie richten Ihre Huldigungen an die unrichtige Adresse.“

„Ah, Sie meinen, dieselben gebühren heute alle unserer Königin des Festes,“ lachte Ernst, ohne sich einschüchtern zu lassen, „der wird man noch so viel darbringen, daß sie der meinigen entraten kann.“

„Und da glauben Sie, mit dem Abhub mich regalisieren zu können,“ versetzte Maud hochfahrend. „Ich danke ergebenst, Herr Reichner, mich lüftet es nicht nach den Brosamen, die von anderer Tische fallen.“

„Da haben Sie vollständig recht, ich würde auch nicht wagen, Ihnen die anzubieten,“ versicherte er, immer noch heiter, aber doch schon in einem Ton, durch welchen der Ernst klang. Sie blinnte ihn doch etwas betroffen an, sagte aber in ihrer kühlen, gelassenen Art: „Streiten wir nicht weiter darüber, wir werden uns doch nicht verhandigen.“

„Im Gegenteil, das wollen, das müssen wir!“ rief Ernst. „Weshalb habe ich Sie aufgesucht. Wie lange habe ich mich nach einer halben Stunde des ungehörten Beisammenseins mit Ihnen gefehnt.“

„Dem ich sofort ein Ende machen werde!“ rief Maud empört aufspringend. „Was denken Sie sich?“

„Es kann uns niemand überraschen; die Tante probiert ihr neues Kleid an, Ihr liebenswürdiger Högling schießt mittels der Bolzen einer Armbrust Löcher in die Natur, der Oberamtmann ist soeben fortgeritten, als ob es irgendwas brennt, wahrscheinlich hat ihm seine Frau aufgetragen, noch nach irgend einer vergessenen Delikatess zu telegraphieren, und Antone —“

„Genua,“ unterbrach ihn Maud, „nicht aus Rücksicht für andere, sondern um meiner selbst willen wünsche ich dieses Beisammensein nicht. Entweder verlassen Sie den Pavillon, oder ich gehe.“

Sie wollte sich der Thür nähern, er vertrat ihr den Weg. „Das werden Sie nicht thun.“ „Mein Herr! Mit welchem Rechte führen Sie eine solche Sprache?“ Sie fragte es und blickte ihn zornig mit ihren großen Augen an, senkte sie aber erönd zu Boden, als er mit einem tiefen, innigen Blick erwiderte: „Mit dem ältesten, heiligsten Recht, das es gibt; sollte Ihnen das gänzlich unbekannt sein, Maud?“

Sie erbeute, als sie jetzt ihren Namen von seinen Lippen hörte, dennoch entriß sie ihm die Hand, die er ergreifen wollte, mit Heftigkeit und sagte kalt: „Ich kenne es nicht.“

„So will ich es Ihnen nennen,“ flüsterte er, ihr noch näher tretend, „mit dem Rechte des Herzens, dem ich —“

„Nicht weiter!“ unterbrach sie ihn mit einer Stimme, die verschleierte war von aufsteigenden Thränen. „Wie können Sie es wagen, eine solche Sprache gegen mich zu führen? Was habe ich gethan, das Sie berechtigte, mich zu beschimpfen?“

„Beschimpfen!“ wiederholte er, und jetzt loberte auch in seinen heiteren, schiefgrauen Augen der helle Unwille auf. „Das war ein hartes, ungerechtes Wort. Seit wann beschimpft ein Mann ein Mädchen, wenn er ihr seine Liebe bekennt?“

„Wenn dieses Mädchen arm, abhängig und schulplos ist, und er sich gleichzeitig mit gutem Erfolg um eine Reiche bewirbt.“

„Und Sie meinen, dies sei in unserm Fall zutreffend?“

„Ja!“ rief Maud mit so viel Verachtung, wie jemals in solch eine Silbe gelegt worden ist. „Hatte sie aber gemeint, Reichner dadurch niederzuknechten, so hab sie sich getäuscht; es brach in ein lautes, lustiges Gelächter aus.“

„Das ist also Ihre Ueberzeugung; bitte, auf welche Autorität fügen Sie sich dabei?“

„Auf eine für mich sehr zuverlässige, auf die Autorität meiner Augen.“

„In welchem Bedauern muß ich Ihnen sagen, daß Sie durch dießelben Schmeicheln getäuscht worden sind.“

„Geben Sie sich keine Mühe, Herr Reichner, mir etwas vorpiegeln zu wollen, was klar am Tage liegt,“ versetzte Maud und war voll Zorn gegen sich, daß sie das Wort kaum noch zu unterdrücken vermochte. „Sie machen Fräulein Gerstenberg den Hof, nein, Sie bewundern sich um sie und haben die beste Aussicht, ehört zu werden. Das geht mich nun gar nichts an, und ich verarge es Ihnen auch nicht; warum sollten Sie sich nicht um die Fräulein von Willsteden bemühen, mit der sie ein gütiges Gesicht unter ein Dach geführt hat? Ob wäre es geradezu Undankbarkeit gegen das Fräulein, wenn Sie es sich nicht zu nütze machen. Was mich aber empört, ist, daß Sie es wagen, gleichzeitig zu mir von Liebe zu reden. Wer einer solchen Handlungsweise fähig, der ist —“

„Ein Elender!“ fiel Ernst Reichner mit einer solchen Entschiedenheit ein, daß Maud nicht mehr, was sie davon denken sollte; es war

doch nicht anzunehmen, daß sich jemand in dieser Weise selbst sein Urtheil sprechen sollte. „Ein Elender,“ wiederholte er, „aber ich bin es nicht, ich habe mich nicht um Antone beworben und werde es nicht thun, das weiß sie selbst am allerbesten. Wir haben uns darüber verstanden.“

„Sie mit Antone?“ fragte Maud in atemloser Bewunderung.

„Ja wohl; Maud, fluge Maud, wo haben Sie Ihre klaren Augen gehabt, das Sie dieses doch wahrlich sehr durchsichtige Spiel nicht erkannt haben?“

„Sie hätten nie die Absicht gehabt, sich um Fräulein Gerstenberg zu bewerben?“

„Die Frage müßte ich, wenn ich vertheidigt würde, nicht so unbedingt verneinen,“ lachte Ernst. „Maud, wollen Sie Fräulein Wilson, Sie sehen jetzt doch wohl ein, daß ich Ihnen eine Reiche anzulegen habe, also verzeihen Sie es mir nicht länger. Lassen Sie mich hier und hören Sie mich an.“

Sie gab stillschweigend ihre Zustimmung, indem sie ihren Platz wieder einnahm und es duldete, daß er sich auf den Stempel zu ihren Füßen niederließ.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Bruchleiden

hat Herr J. Neuring aus Hamburg ganz geheilt. E. Gottschlich, Oberstein i. S.H.L. (Näheres Inseratenteil.)

Bekanntmachungen von Behörden.

Nauen, den 16. Januar 1891.

Aus Anlaß der feierlichen Einweihung des neuen Rathhauses findet am **Mittwoch den 21. cr., abends 7 Uhr**, im Saale des „Hamburger Hofes“ ein

festliches Abendessen,

das Gedek zu 2 Mark, statt, zu welchem wir hiermit die Bürgerschaft mit der Bitte einladen, Anmeldungen zur Teilnahme Herrn Krentscher freundlichst zugehen lassen zu wollen.

Der Magistrat.
v. Hausen.

In dem Königlichen Forstrevier Falkenhagen

sollen am **Freitag den 23. Januar 1891, von vormittags 10 Uhr ab**, in Belken im Kerstensen Gasthause nachstehende Nutz- und Brennholz (Leptere in Raummetern) öffentlich meistbietend versteigert werden:

Belast Hohenerschöpping. Totalität. Kiefern: 29 St. mit 25,31 fm, 363 Kloben, 124 Knüppel, 8 Stochholz.

Belast Blochbrück. Totalität. Eichen: 2 Kloben. Birken: 1 Kloben, 27 Knüppel, 8 Reiser 1. Kl. Aspen: 2 Kloben, 2 Knüppel. Weiden: 2 Kloben. Kiefern: 31 St. mit 25,96 fm, 633 Kloben, 359 Knüppel, 78 Reiser 1. Kl.

Falkenhagen bei Seegefeld, den 15. Januar 1891.

Königliche Oberförsterei.

Kirchliche Anzeigen der St. Jakob-Kirche.

2. Sonntag nach Epiphania.

Vorm. 10 Uhr: Superint. Dr. Störzebein.

Nachm. 2 Uhr: Prediger Schalm.

Bredigt-Texte:

Vormittag Evang. Joh., R. 1, V. 43—50.

Nachmittag Evang. Joh., R. 2, V. 1—11.

Nach dem Gottesdienste wird, wie an diesem

Sonntage herkömmlich, eine Kollekte für den

Jerusalem-Verein eingesammelt werden.

Mittwoch den 21. Januar, abends 8 Uhr, in

der Aula des Realprogymnasiums: Bibelstunde:

Pred. Schalm. (Apostelgesch., R. 21, V. 15. ff.)

Katholische Kirche.

2. Sonntag nach Epiphania.

In Nauen um 9 Uhr: Predigt und Hochamt.

Nachmittag um 2 Uhr: Betane und hl. Segen.

Anzeigen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des früheren Gutsbesizers

Ernst Wäger

aus Knoblauch, sagen wir allen, besonders dem Herrn Prediger Dürstern für die überaus kostreichen Worte und auch dem Herrn Schulzen Seegefeld für das so liebevolle Entgegenkommen unsern tiefgefühltesten Dank.

Brandenburg a. S., den 15. Januar 1891.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Agnes Wäger, geb. Geride.

Alfred Wäger.

Berein Frohinn.

Am Sonntag den 18. d. Mts.

feiert der Verein im Schweizerhause sein dies-

jähriges

Stiftungsfest,

verbunden mit einem

Tanzfränzchen,

wozu alle Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Der Vorstand.

Zum Besten eines wohlthätigen Zweckes findet am Sonntag den 18. Januar, nachm. 5 Uhr, im Saale des „Hamburger Hofes“ ein

Müller-Konzert

unter Leitung des Komponisten Herrn Carl Böhm statt. Wir erlauben uns hierzu mit dem Bemerkten höflichst einzuladen, daß Eintrittskarten à 50 Pf. beim Kaufmann Herrn Wöllner zu entnehmen sind.

Nauen, den 13. Januar 1891.

Dr. Michaels. A. Ringwaldt. Pred. Schalm.

Kerkow's Bierhalle.

Sonntag den 18. Januar, abends 8 Uhr:

Theater-Vorstellung.

Der etwaige Ueberschuß wird einer hiesigen

hilfsbedürftigen Person überwiesen.

Nach dem Theater: Tanzkränzen.

Landwirtschaftlicher

Berein

für das Havelland.

Generalversammlung

Dienstag den 20. d. Mts.,

nachmittags 1 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung des Vorstehers.
 2. Vorstandswahl.
 3. Beratungen über das Stiftungsfest.
 4. Referat über die am 12. Dezember v. J. stattgefundene Versammlung der Zucker-rübenbauer.
 5. Ueber Eierchau!
- Zu dieser Versammlung ladet mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst ein
- der Vorstand.

Der landwirtschaftliche

Berein für Gremmen

und Umgegend

hält am

Freitag den 23. Januar,

nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn Riether hier selbst eine

Generalversammlung

ab.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Protokolle der letzten Sitzungen.
 2. Mitteilung eingegangener Schriftstücke.
 3. Vortrag des Herrn Dr. Rietstein aus Berlin über „Wiesenkultur“.
 4. Besprechung über ein zu veranstaltendes Vereinsfest.
 5. Zahlung der rückständigen Beiträge.
 6. Fragekasten.
- Gremmen, im Januar 1891.

Der Vorstand.

La seconde soirée française aura lieu lundi

prochain.

Dr. Ehlerding.

Rechtbibliothek. Rudolf Adler, Nauen.

Die Beleidigung,
welche ich der Pauline K. o. n. e. r. zugefügt habe,
nehme ich hiermit zurück.
A. Grothe.

**Ortskrankenkasse für
Belten und Umgegend.**
Sonntag den 25. Januar,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
im Lokal des Herrn E. Schröder zu Belten:
**Ordentliche
Generalversammlung.**

Tages-Ordnung.
1. Wahl des Vorsitzenden und Mitglieder des
Vorstandes.
2. Ersatzwahl von Vertretern und Kranken-
Controleuren.
3. Verschiedene Rassen-Angelegenheiten.
Da die zum 28. Dezember 1890 einberufene
ordentliche Generalversammlung nicht beschluß-
fähig war, muß dieselbe nochmal abgehalten
werden, und werden die Mitglieder, namentlich
die Herren Vertreter, ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Ich habe mich in Spandau, Potsdamer
Chaussee 16 a, an Stelle des erkrankten
Dr. Warz als
Arzt
niedergelassen.
Dr. C. S. Johannsen,
prakt. Arzt, Wundarzt und
Geburtsshelfer.

Meinen werten Kunden und Gönnern die er-
gebene Mitteilung, daß ich die **Damen-Schneiderei**
in meinem neubauten Hause in unveränderter
Weise, wie in meiner früheren Wohnung, fort-
führen werde. Gleichzeitig bitte ich Notiz davon
zu nehmen, daß ich nunmehr auch ein Geschäft
für **Pasamente u. Schneiderei-Artikel**
aller Art eröffnet habe, und wird es meine eifrigste
Aufgabe sein, jeden der mich Beehrenden reell
und billig zu bedienen. Schneider u. Schneiderinnen
erhalten Rabatt.
Rauwig, den 15. Januar 1891.
Frau A. Reinecke.

Öffentliche Auktion.
Am Sonntag den 18. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,
sollen hieselbst aus dem Nachlaß der
verstorbenen Witwe Nürrenbach
Belten, Möbel u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bar-
zahlung versteigert werden.
Kohrbed, den 13. Januar 1891.
Der Gemeindevorsteher.

Grosse Pferde-Auktion.
Am Sonnabend den 24. Jan. cr., vorm. von
10 Uhr ab, werde ich im Auftrage der **Großen
Berliner Pferde-Eisenbahn** auf deren
Bainhofe, Kreuzbergstraße 16/20,
etwa 40 Pferde,
welche für ihren Dienst nicht mehr brauchbar sind,
freiändig gegen Meistgebot und Barzahlung ver-
steigern.
Die Befichtigung der Pferde kann vom
22. Januar cr. ab auf dem Pferdebahnhof in
Tempelhofer, Kaiserin-Augusta-Straße, stattfinden.
H. v. H. v. H., Gerichtsvollzieher,
Berlin, Panikstraße 25.

Rauen, den 14. Januar 1891.
Tierschau.
Im Monat Mai d. J. veranstaltet
der landwirtschaftliche Verein für das
Havelland auf dem Hofe der hiesigen
Zuckerfabrik eine **Tierschau, verbunden
mit einer Ausstellung landwirtschaftl.
Maschinen und Geräte.**
Zur Verteilung von Prämien ist uns
vom Provinzial-Verein eine bedeutende
Subvention zugesichert.
**Der Vorstand
des landwirtschaftlichen Vereins
für das Havelland.**

**Sehr
wichtig**
ist es, wenn die sorgende Mutter
weiß, ob und welches Hausmittel bei
plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Er-
wachsener mit Aussicht auf Erfolg angewendet
werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles
Eingreifen bei Erkrankungen u. s. w. einer ernstlichen
Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift
„Unter Rat“ gerade für solche Fälle er-
probte Anleitungen gibt, so sollte sich jede
Hausfrau dieselbe eifrig von Richters
Verlags-Anstalt in Leipzig kommen
lassen. Es genügt eine Post-
karte; die Zusendung er-
folgt gratis.

Albert Schappach & Co.,
Bankgeschäft,
Berlin C., Jerusalemer Straße 23, Berlin C.,
empfehlen sich zum An- und Verkauf von Effekten per Kasse, auf Zeit und Bräunie, zur
lostenfreien Einlösung aller fälligen Coupons und Dividendencheine, zur Beleihung
aller bürgepfandigen Wertpapiere und loostenfreien Kontrolle aller verlosbaren Effekten.
Ausführliche Auskunft über alle das Bankfach betreffenden Transaktionen wird bereitwilligst
und loostenfrei erteilt.

Ahrens Benedictiner-Liqueur à 0,30, 1/2 1,80, 1/4 2,80
Chartreuse à la Verte gelb à 0,70, 1/2 2,50, 1/4 4,50
grün à 0,80, 1/2 2,75, 1/4 5,00
Chartreuse-Liqueur ff. à 0,55, 1/2 1,75, 1/4 3,25

ist laut Statuten von Kennern, Sachverständigen und
der Presse: ca. 50 der angesehensten Blätter, trotz des erteilten
billigen Preises den französischen Marken ebenbürtig.
Die Konsumenten haben es hier hauptsächlich mit gebiegenen
Fabrikaten zu thun, die wiederholt ein Triumph deutscher Industrie
genannt worden und allen Entzuges geeignet sind, das ausländische
Fabrikat überall zu verdrängen, wo nicht eine gewisse Vorliebe
für das „Ausländische“ dies unmöglich macht.
In jedem besseren Geschäft vorrätig!

Im Rahmen erhältlich bei
C. F. Reiffow.

Holz-Auktion.
Am Montag den 19. Januar,
vormittags 11 Uhr,
sollen in meiner Heide, nahe an der Chaussee
zwischen Börnide und Grünfeld,
ca. 78 Euben Bauholz und Nide
öffentlich meistbietend verkauft werden. Be-
dingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Kassat Karl Ebel in Börnide.

**Eisenbahn-Direktionsbezirk
Altona.**
Wir beabsichtigen zwecks Aufbarmachung der
Extremite für die Landwirtschaft die Aborte auf
den Stationen des diesseitigen Amtsbezirks mit
Lorfmüll zu desinfizieren.
Landwirte, welche gewillt sind, den zu diesem
Zwecke erforderlichen Lorfmüll zu liefern oder
demnachst die Extremite ohne Entschädigung gegen
Entgelt abzuführen, wollen ihre Angebote
bis zum 1. Februar d. J.
unter Bezeichnung der Stationen, für welche sie
die Abfuhr übernehmen wollen, schriftlich oder
mündlich bei dem Vorstände der ihnen zunächst
belegenen Station abgeben.
Berlin, den 10. Januar 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Deutsches Haus.
Sonnabend den 17. d. M.
frische
Blut- und Leberwurst.
Ebeling.

Zur Beachtung empfohlen!
Zur Aufbewahrung der **Invalidentät- und
Altersversicherungskarten** habe ich Taschen
(Futterale) aus lackiertem Weißblech mit eingep-
prägter Inschrift angefertigt. Jeder Tasche ist
eine kleine Broschüre beigelegt, in der das betr.
Gesetz gemeinverständlich und leicht faßlich dar-
gestellt ist. Diese, für jeden Versicherungspflichtigen
unentbehrliche Tasche kostet incl. Broschüre nur
30 Pfennige.
Ich empfehle dieselben auf das Angelegentlichste.
S. Krug sen.,
Klempnermeister in Rauen.

**Glückliche Erfindung!
Für Bruchleidende!**
Nach vieler Mühe und Erfahrung ist es
mir gelungen, Bruchbänder herzustellen, die
alle bisher dagewesenen überreffen und auch
den schwersten Bruch vollkommen und ohne
Druck zurückhalten. Meine anatomische Heil-
Bänder ohne Feder und das anatomische
Sammt-Bruchband mit Luftfüllung zc.
lassen, da dieselben ungeniert beim Schlafen
getragen werden können, nichts zu wünschen
übrig. Der Bruch mag noch so schlimm
sein, so garantiere ich für vollkommene Zu-
rückhaltung ohne Druck, selbst der größten
Leisten-, Schenkel-, Nabel- und
Mutter-Brüche. Der Preis ist verhält-
nismäßig nicht höher als der jedes Bruch-
bandes.
Auf mehrseitigen Wunsch werde ich
wieder zu sprechen sein in Rauen nur am
Mittwoch den 21. Januar im Hamburger
Pof. Hilfesuchende wollen sich vertrauens-
voll an mich wenden. Die Broschüre:
„Ratgeber für Bruchleidende“ erhält
jeder gratis bei.
J. Rehling, prakt. Bandagist
aus Hamburg, Altonaer Straße 44.
Heilanstalt für Bruchleidende.

Sichere Brotstelle.
Verkaufe billig ein **Wohnhaus mit Stallung**
und zwei Morgen Garten, dicht an meiner und
Nachbarliegenschaften, passend zum Ausspann, Ma-
terialien- und Kurzwarengeschäft.
Paul Müller, Siegelbesitzer,
Regen bei Rehm.

Einige 100 Pappfästen
verschiedener Größe, passend für Kurzwaren- u.
Geschäfte verkauft billig
Hud. Schulze in Cremen.

Augenklinik Berlin, Potsdamer Straße 29.
Privatprechstunden täglich von 11-12, Freitagen
für arme Augenranke von 1-2 Uhr.

Vom Sonntag
den 18. Jan.
d. J. ab habe
ich eine
**große
Auswahl**
3- u. 4-jähriger hannoverscher
und dänischer Pferde
zu soliden Preisen zum Verkauf.
F. Kiebaß, Fehrbellin.

Halb bare Biscuits
aus der Fabrik von
Gebr. Stollwerck in Köln.
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee,
Thee, Chocolate, Cacao u. Limonade.
Die beliebtesten Sorten sind in den meisten
feineren Kolonialwaren- und Delikatessen-
Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.
Besonders empfehlenswert:
**Germania-
Biscuit,**
sehr schmackhaft als
Dessert;
Kinder-Biscuit,
leicht verdaulich u. nahr-
haft selbst für Kinder von
drei Monaten ab.
Verpackt in 1 und 2 Pfd.-Büchsen, sowie
ausgewogen.

Eine Landwirtschaft,
7 Morgen Acker, 5 Morgen Wiese, ist
zu verkaufen.
Gebrüder Raab,
Bornim bei Potsdam,
Dorfstraße Nr. 7.

Träger, Säulen,
eiserne Fenster, Eisenbahnschienen, Rosten,
Plätten verkauft zu soliden Preisen
Otto Fok.

Hugo Klose,
Kaffee,
Thee,
roh, feinschmeckend, von 1,20 M. an, geröstet
nach alter Methode v. M. 1,40 pro Pfund an.
feinste Geschmacksmischungen zu 2,40, 3, 4,
5, 6 Mark pro Pfund.
Sämtliche Kolonialwaren für die Küche.
Niederlagen: in Spandau bei den Herren
Geschwister Knackfuß, Gottschall Söhne.
Weitere Niederlagen werden auf Wunsch vergeben.

In einer Nacht
wird das Wunder vollbracht!
Alle Unreinigkeiten der Haut als: Flechten,
Sommerprossen, Ausschläge jeglicher Art, übel
riechenden Schweiß, beseitigt sofort die
Carbol-Teer-Schwefel-Seife
(1 Stück 50 Pfg.)
von Leonhardt & Krüger, Dresden.
In Rauen zu haben bei G. Dilschmann.
Wegen Aufgabe der Schiffahrt will ich meinen
gut erhaltenen
Oderfahn mit gutem Geschirr
preiswert verkaufen. Näheres Spandau, Wasser-
straße 1, bei Herrn Restaurateur Reetz.

Vom Sonntag ab täglich
frische Schaumbrezeln.
Gerloff.

Familien-Seife
von der Parfümerie Union, Berlin
ist äußerst mild und ihres angenehmen Parfüms
wegen sehr zu empfehlen.
Preis pro Paket (6 Stück) 60 Pf. zu haben bei
D. F. Raab.

Guter trodener Dorf
ist noch vorrätig und jeden Dienstag und Freitag
zu haben in der Dorfgräberlei von
Hackbusch & Co., Cremen.

Kalksteinmehl,
allerfeinste Mahlung, bestes und billigstes Re-
stitutionsmittel für kalkarmen Boden, seit 5 Jahren,
wo angewandt, überall großartiger Erfolg, auf
der Ausst. der deutsch-landw. Gesellschaft zu
Magdeburg mit dem 1. Preis prämiert, liefern
billigst
Förderstedt. Schent & Vogel.

Eucalyptus-Bonbons
von Apotheker W. Waltschott in Halle a. S.
werden ärztlich warm empfohlen als das ange-
nehmste und hervorragendste Genussmittel bei
allen Hals- und Brustleiden. In Beuteln à 50
und 25 Pf. bei C. Dilschmann in Rauen.

Aur frische, große Land-Gier
empfiehlt
A. Mieride jun.

Zwei gute Wagenpferde,
Dahpferde, Falben, nach jeder Richtung hin zu
verlässig, einen Halbverdeckwagen, einen Reife-
wagen, einen Schlitten, Kuttsch- und Lastgeschirre
(Kammel) verkauft wegen Verzug des
Kaufmann Rud. Schulze in Cremen.

Wasserdicke Stiefel- u. Geschirrschmiede
zu haben in großen und kleinen Dosen bei
W. H. v. H., Sattlermeister, Mittelstraße 17.
Tüchtige Vertreter
für den Verkauf an Private sucht unter günstigen
Bedingungen W. Schumann, Cigarren-Export-
Geschäft, Sambura, Lindenstraße.

**Barbier- und Friseur-
Lehrlings-Gesuch!**
Knaben aus anständigen Familien, welche das
Barbier- und Friseur-Geschäft erlernen wollen,
erhalten Lehrgelohn nachgehenden durch den
Vorstand der Barbier- u. Friseur-Zunung
zu Cremen.
J. A. C. Edert.

Ein Sattlergefelle
findet dauernde Beschäftigung beim Sattlermeister
F. Hörnigke, Cremen.

**Für das Vorwerk Biensfarm sucht
einen tüchtigen
Ruhhirten**
das Dominium Selbelang.

Ein Knabe kann zu Ostern als
Lehrling
eintreten bei
H. Braune, Drechslermeister.
Ein Knabe kann gegen Kostgeld zu Ostern in
die Lehre treten bei
Adolf Ehler, Steinmetzmeister.

Ein Lehrling
wird verlangt von
C. Sankhorst, Schneidermeister, Südenstraße 17.

Ein Sattlerlehrling
wird verlangt von
Aug. Zimmermann, Sattler u. Tapez., Marktstr.

Junge Mädchen, welche die Damen-Schneiderei
gründlich erlernen wollen, werden stets angenommen
bei
Frau A. Reinecke, Rauwig.

**Eine Arbeiter-Familie
und Knechte** sind zu haben im Rauener Gefinde-
Vermietungs-Comptoir von
Th. Dunsch, Potsdamer Straße 24.

Hausmädchen, Landmädchen
und Knechte mit guten Zeugnissen sind sofort
zu haben.
Rauener
Central-Gefinde-Vermietungs-Comptoir
H. v. H., Rauen,
58. Potsdamer Straße 58.

Ein großer schwarz-weißer Hund
ist entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung in
Reckow's Bierhalle.

Mein brauner Jagdhund ist am Sonntag
entlaufen; er suche um Mitteilung, wo sich derselbe
angefunden hat.
H. Mangelsdorf, Linn.

Ein anscheinend junger,
brauner Jagdhund
ohne Abzeichen, hat sich bei mir angefunten.
Derselbe kann gegen Erstattung der Kosten von
mir abgeholt werden.
Eichstädt, den 13. Januar 1891.
Albert Bartel.

Umstände halber ist eine
freundliche Wohnung
sofort an anständige, ruhige Leute zu vermieten.
Zu erfragen beim
Sattlermeister H. v. H., Mittelstraße 17.

Zwei Wohnungen zu vermieten Lindenstraße 4.
Rebattur: Max Freyhoff in Rauen.
Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Rauen.